

sind bildliche Wendungen, bei denen ebenfalls kein wirkliches, leibliches Angreifen, Ansehen, Anfühlen gemeint ist. So wird es nun auch leicht verständlich, warum man wohl sagt: er hat mich ins Gesicht geschlagen, aber: das schlägt der Wahrheit ins Gesicht — der Mörder hatte ihn mitten ins Herz gestochen, aber: deine Klagen schneiden mir ins Herz — der Schmied hat das Pferd auf den Schenkel gebrannt, aber: solange nicht dem deutschen Michel die Not auf die Nägel brennt — du hast mich mit deinem Stock ins Auge gestochen, aber: am Schaufenster stach mir ein schöner Brillantschmuck ins Auge. Erschöpft wird die Sache mit dieser Unterscheidung freilich nicht, aber man kann sich, wenn man sie sich klar vor Augen hält, auch in andern Fällen leicht klar machen, weshalb die Sprache hier den Dativ, dort den Akkusativ vorzieht oder vorziehen — sollte, weshalb man also z. B. sagt: seinem Freund auf die Schulter klopfen (obwohl das doch wirklich und nicht bildlich geschieht). Bisweilen bedeutet der Akkusativ der Person mehr das Absichtliche: weshalb trittst du mich denn auf den Fuß? der Dativ mehr das Unabsichtliche: mir hat vorhin einer auf den Fuß getreten, das tut mir jetzt noch weh.

Zur Steuerung des Notstandes

Ein persönliches Passivum kann natürlich nur von solchen Zeitwörtern gebildet werden, die ein direktes Objekt (im Akkusativ) zu sich nehmen: ich bestreite die Nachricht — die Nachricht wird von mir bestritten. Von Zeitwörtern, die ein indirektes Objekt (im Dativ) haben, läßt sich nur ein unpersönliches Passivum bilden: ich widerspreche der Behauptung — der Behauptung (nicht: die Behauptung!) wird von mir widersprochen. Daher ist es falsch, so, wie es unsere Zeitungen jetzt immer tun, von unwidersprochenen Nachrichten zu reden, oder zu sagen wie unsere Reichstagsabgeordneten: diese Äußerung möchte ich doch nicht unwidersprochen ins Land gehen lassen. Unwiderlegt — das wäre richtig, und aufs Widerlegen kommts

doch wohl auch viel mehr an als aufs Widersprechen. Ebenso falsch sind bedankt und unbedankt (nun sei bedankt, mein lieber Schwam! — der Vorstand kann Sie an diesem Tage nicht unbedankt vorübergehen lassen); denn es heißt nicht: ich danke dich, sondern: ich danke dir, oder: ich bedanke mich bei dir.*)

Ebenso kann natürlich ein Objektsgenitiv nur an solche Verbalsubstantiva gehängt werden, die aus Zeitwörtern mit direktem Objekt gebildet sind. Falsch und liederlich ist es, zu schreiben: die Kündigung der Arbeiter (wenn nicht gemeint ist, daß die Arbeiter kündigen, sondern daß den Arbeitern gekündigt wird), ebenso falsch: zur Steuerung oder zur Abhilfe des Notstandes — sie war zur Hilfeleistung ihrer Mutter anwesend — denn gesteuert oder abgeholfen wird dem Notstande, nicht der Notstand!

Voller Menschen

Das Adjektivum voll verbindet wohl jeder richtig mit dem Genitiv oder, je nachdem, mit der Präposition von, z. B.: die Straßen waren voll gepuzter Menschen — er war deines Lobes voll — das ganze Haus war voll von Altertümern und Merkwürdigkeiten. Daneben ist noch üblich, das Substantiv gänzlich unflektiert zu voll zu setzen: voll Blut, voll Rauch, voll Zorn, voll Haß, voll Verlangen usw. Das ist eigentlich ein Fehler, aber einer, der nicht mehr gefühlt wird. Wenn man voll Liebe sagte, so meinte man ursprünglich auch den Genitiv. Da dieser aber beim Femininum nicht erkennbar war, verdunkelte sich allmählich das Gefühl dafür, und so ging er auch bei männlichen und sächlichen Hauptwörtern verloren. Auf dieselbe Weise sind ja auch Verbindungen entstanden, wie: ein Stück Brot, ein Glas Wein.

Nun aber voller — wie stehts damit? Im Volksmund ist es ganz gäng und gäbe, auch unsre besten

*) Nur mit den Bildungen auf bar nimmt man es nicht so genau, wie unentrinnbar zeigt.